

08.07.10 - In Großbritannien ist eine Diskussion darüber entfacht, ob es die britische Gesellschaft nicht mittlerweile übertreibt mit immer ängstlicher werdenden Einstellung zur Vermeidung jeglichen Risikos für Kinder. Auslöser dieser Diskussion war die Drohung einer Schule, die Eltern zweier Kinder (5 und 8 Jahre alt) bei den Aufsichtsbehörden anzuzeigen. Was hatten die Eltern getan? Ihre beiden Kinder fuhren täglich mit dem Fahrrad den etwa 1km langen Weg auf dem Bürgersteig zur Schule. Aus Sicht der Schule ein unverantwortliches Verhalten der Eltern. Die Eltern dagegen klagen an, dass das heutige England besessen ist, jegliches Risiko für Kinder zu vermeiden. Im Fokus ständen immer mehr eigentlich nur selten vorkommende Unfälle, die aber unbedingt vermieden werden müssten, koste es was es wolle. Das führe zu einer immer schlechter werdenden Lebensqualität für Kinder. Der immer weiter um sich greifende "Zero-Risk"-Ansatz nehme aber nicht nur den Spaß aus der Kindheit, sondern gefährde vor allem die soziale Entwicklung von Kindern. Mensch braucht toleranz meint: bravo Mr. und Ms. Schonrock. Alles zu verbieten, nur um seltene Unfälle zu vermeiden, bringt mehr Schaden als Nutzen. Das mag politisch inkorrekt sein, gerade weil "es doch um den Schutz unserer Kinder geht", wie auch so mancher deutscher Politiker mit erhobenem Zeigefinger belehren würde, ist uns aber egal. Denn wir sind überzeugt, dass übertriebener Schutz nach hinten losgeht. Wer kleinere Gefahren austesten kann, macht sich fit für den Ernstfall. Wer aber immer zur Schule gefahren wird, dann aber doch einmal alleine im Straßenverkehr unterwegs ist, wird über den Haufen gefahren. [... News vom 08.07.2010 ...](#)